

Nachruf auf Otto Gerhard Oexle

Am 16. Mai 2016 verstarb Otto Gerhard Oexle nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren. Wir trauern um das Mitglied unseres Kreises, dem er seit 1989 angehörte. Geboren am 28. August 1939 in Singen am Hohentwiel, studierte Oexle Romanistik und Geschichte an den Universitäten Freiburg i. Br., Poitiers und Köln; die Verbindung nach Frankreich und zur französischen Geschichte und Kultur blieb für ihn zeitlebens wichtig. Als Schüler von Gerd Tellenbach und Karl Schmid wurde er 1965 mit seiner von Tellenbach betreuten Dissertation über die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf 1965 in Freiburg promoviert, war dann im Anschluss bis 1973 Assistent bei Karl Schmid am Historischen Seminar der Universität Münster, wo er sich 1973 mit der Schrift „Forschungen zu monastischen und geistlichen Gemeinschaften im westfränkischen Bereich“ habilitierte. Nach einigen Jahren der Dozentur in Münster, unterbrochen durch eine Gastprofessur am Institut für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Hannover. 1987 wurde Oexle als Nachfolger von Josef Fleckenstein zum Direktor am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen berufen, das er erst zusammen mit Rudolf Vierhaus, dann mit Hartmut Lehmann bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2004 leitete. Seit der bedauerlichen Schließung des Max-Planck-Instituts 2006 lebte Oexle in Berlin.

Es ist hier nicht der Ort, das facettenreiche Werk dieses großen, geschliffen formulierenden Gelehrten zu würdigen; doch möchte ich, dem vergönnt war, ihn von 1987 bis 1989 im Max-Planck-Institut zu erleben und mich mit ihm im fruchtbaren Gespräch auszutauschen und mich mit seinen

Forschungsinteressen vertraut zu machen, ein paar Worte zu den Linien dieser Forschungen sagen und von hier aus die Beiträge und Impulse skizzieren, mit denen er die Tätigkeit des Konstanzer Arbeitskreises bereichert hat. Neben der in der Dissertation berührten karolingischen Geschichte prägte die von Karl Schmid und Joachim Wollasch in Münster intensiv aufgearbeitete Memorialüberlieferung liturgischer Couleur den Weg von Oexles Forschungen, wie sich dies im Thema seiner Habilitationsschrift spiegelt ebenso wie in seiner Beteiligung an dem großen Fulda-Werk mit der Edition der Fuldaer Totenannalen. Doch wurde alsbald spürbar, wie Oexle mittelalterliche Memoria über den liturgischen Bereich hinaus zu begreifen trachtete; von seinem beeindruckenden Aufsatz zum Thema „Die Gegenwart der Toten“ (1983) führt die Linie zu weitgespannten, nicht zuletzt den Adel mit umfassenden Forschungen, die sich mit dem Titel des von ihm 1995 herausgegebenen Göttinger Tagungsband zu „Memoria als Kultur“ treffend charakterisieren ließen. Adelsgeschichte, wie sie von Karl Schmid maßgeblich erforscht worden ist, wurde ein weiteres, intensiv durchforstetes Thema der Arbeiten Oexles, dem es auf ganz spezifische Weise um Aspekte der mittelalterlichen Stände und der frühmittelalterlichen Gilden als sozialer Gruppen ging. Das ihn faszinierende *Imaginaire* der funktionalen Dreiteilung der Gesellschaft als Ordnungsvorstellung, in dem großen Beitrag über die Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit im Mittelalter (1978) scharfsinnig analysiert, war denn auch Gegenstand seines Vortrags im Rahmen der von František Graus organisierten Reichenautagung „Mentalitäten im Mittelalter“ von 1985 über ebendiese Deutungsschemata, die er in die „Geschichte des Wissens“ einordnete. Bereits im Herbst 1979 hatte Oexle bei der ersten der von Berent Schweineköper initiierten Reichenautagungen über Gilden und Zünfte im frühen und hohen Mittelalter über „Conjuratio und Gilde im frühen Mittelalter. Ein Beitrag zum Problem der sozialgeschichtlichen Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter“

vorgetragen, publiziert 1985; man spürt den großen Atem und weiten Blick des Gelehrten.

Nach seiner Zuwahl in den Arbeitskreis zehn Jahre später engagierte sich Oexle zweimal auf besondere Weise für diesen, indem er zwei Tagungen organisierte, die eine, zusammen mit Johannes Fried, über Heinrich den Löwen im Löwengedenkjahr 1995, die andere drei Jahre später über Armut im Mittelalter. Beide Themen hängen aufs Engste mit den Forschungsschwerpunkten Otto Gerhard Oexles zusammen. Dem Thema der Welfen hatte er sich, auch hier in den Spuren Karl Schmidts, mit Beiträgen über „Adliges Selbstverständnis und seine Verknüpfung mit dem liturgischen Gedenken – das Beispiel der Welfen“ (1986) und über das Evangeliar Heinrichs des Löwen (1989), ein Beispiel für Oexles Sensorium für Bildzeugnisse, genähert. Fried und Oexle, die im Datierungsstreit um das Evangeliar nicht demselben Lager angehört hatten, organisierten hier zusammen die Tagung über Heinrich den Löwen, 2003 mit den Stichworten Herrschaft und Repräsentation publiziert. Die Reichenau als Forum ostentativer Gemeinsamkeit und Freundschaft!

Das andere Tagungsthema, Armut im Mittelalter, hat Oexle mit eigenen Forschungen seit ca. 1980 ausgelotet. Hierzu gehört „Armut und Armenfürsorge um 1200. Ein Beitrag zum Verständnis der freiwilligen Armut bei Elisabeth von Thüringen“ als beeindruckender Bestandteil des Katalogs der maßgeblich von Matthias Werner geprägten Marburger Ausstellung von 1981 zum Thema „Sankt Elisabeth. Fürstin – Dienerin – Heilige“. Im Frühjahr 1998 versammelte Oexle eine Gruppe vorwiegend jüngerer Mittelalterforscher wie Gabriela Signori und Frank Rexroth, die heute zum Konstanzer Arbeitskreis gehören. Mit ihren mentalitäts- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen bereicherte die Tagung, deren Ergebnisse

2004 erschienen, das Spektrum der Aktivitäten des Kreises. Noch einmal ergriff Otto Gerhard Oexle das Wort im Konstanzer Arbeitskreis, als er in der 2001 zu dessen 50jährigem Bestehen veranstalteten Tagung zur deutschsprachigen Mediävistik im 20. Jahrhundert einen Vortrag über „›Staat‹ – ›Kultur‹ – ›Volk‹. Deutsche Mittelalterhistoriker auf der Suche nach der historischen Wirklichkeit 1918–1945“ hielt, 2005 im Druck erschienen.

So haben wir im Arbeitskreis ebenso wie die deutsche und internationale Mediävistik Otto Georg Oexle viel zu verdanken und Grund zur Dankbarkeit. Seine Forschungsinteressen reichten noch über die Felder, die er auf der Reichenau zur Geltung brachte, hinaus; ich nenne nur seine zahlreichen wissenschaftsgeschichtlichen Studien, die er seinerzeit, beim Amtsantritt im Göttinger Max-Planck-Institut, als sein Spielbein neben der Gruppenforschung bezeichnete; alsbald wurden sie zum gewichtigen zweiten Standbein. Die Erwähnung des Göttinger Instituts gibt mir Anlass, zum Schluss noch ein paar persönliche Worte über Oexle zu sagen. Seine intellektuelle Brillanz, seine rhetorische Eleganz beeindruckten jeden, der ihm begegnete, der ihm zuhörte, der seine zahlreichen Publikationen zur Kenntnis nahm, die der Forschung wesentliche Impulse gaben. Oexle war ein liebenswürdiger wie scharfsinniger Gesprächspartner, er hatte höchste Ansprüche an sich selbst; die Anspannung war ihm gelegentlich anzumerken.

Mit Otto Gerhard Oexle hat die Geschichtswissenschaft in Deutschland und Europa einen herausragenden Gelehrten und unser Arbeitskreis ein hochkarätiges Mitglied verloren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

4. Oktober 2016

Thomas Zotz